

Hochfest des Leibes und Blutes Christi – Fronleichnam

Dtn 8,2-18 statt 8,2-3.14b-16a

Hungerbrot

2 Du sollst an den ganzen Weg denken, den JHWH, dein Gott, dich während dieser vierzig Jahre in der Wüste geführt hat, um dich gefügig zu machen und dich zu prüfen. Er wollte erkennen, wie du dich entscheiden würdest: ob du seine Gebote bewahrst oder nicht. 3 Durch Hunger hat er dich gefügig gemacht und hat dich dann mit dem Manna gespeist, das du nicht kanntest und das auch deine Väter nicht kannten. Er wollte dich erkennen lassen, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was der Mund JHWHs spricht. 4 Deine Kleider sind dir nicht in Lumpen vom Leib gefallen und dein Fuß ist nicht geschwollen, diese vierzig Jahre lang. 5 Daraus sollst du die Erkenntnis gewinnen, dass JHWH, dein Gott, dich erzieht, wie ein Mann sein Kind erzieht. 6 Du sollst die Gebote des JHWH, deines Gottes, bewahren, auf seinen Wegen gehen und ihn fürchten. 7 Wenn JHWH, dein Gott, dich in ein prächtiges Land führt, ein Land mit Bächen, Quellen und Grundwasser, das im Tal und am Berg hervorquillt, 8 ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, ein Land mit Ölbaum und Honig, 9 ein Land, in dem du nicht armselig dein Brot essen musst, in dem es dir an nichts fehlt, ein Land, dessen Steine aus Eisen sind, aus dessen Bergen du Erz gewinnst; 10 wenn du dort isst und satt wirst und JHWH, deinen Gott, für das prächtige Land, das er dir gegeben hat, preist, 11 dann nimm dich in Acht und vergiss JHWH, deinen Gott, nicht, missachte nicht seine Gebote, Rechtsentscheide und Satzungen, auf die ich dich heute verpflichtete! 12 Und wenn du gegessen hast und satt geworden bist und prächtige Häuser gebaut hast und sie bewohnst, 13 wenn deine Rinder, Schafe und Ziegen sich vermehren und Silber und Gold sich bei dir häuft und dein gesamter Besitz sich vermehrt, 14 dann nimm dich in Acht, dass dein Herz nicht hochmütig wird und du JHWH, deinen Gott, nicht vergisst, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus, geführt hat; 15 der dich durch die große und Furcht erregende Wüste geführt hat, durch Feuernattern und Skorpione, durch ausgedörrtes Land, wo es kein Wasser gab; der für dich Wasser aus dem Felsen der Steilwand hervorsprudeln ließ; 16 der dich in der Wüste mit dem Manna speiste, das deine Väter noch nicht kannten, um, nachdem er dich gefügig gemacht und dich geprüft hat, dir zuletzt Gutes zu tun. 17 Dann nimm dich in Acht und denk nicht bei dir: Ich habe mir diesen Reichtum aus eigener Kraft und mit eigener Hand erworben. 18 Gedenke vielmehr JHWHs, deines Gottes: Er ist es, der dir die Kraft gibt, Reichtum zu erwerben, weil er seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hatte, so verwirklichen will, wie er es heute tut.

BIBEL

Manna als Erziehungsmittel

Die deuteronomische Gesetzessammlung (Dtn 12-26) geht auf politische Reformen zurück, die besonders Schafan, Oberhaupt einer einflussreichen jüdischen Familie und Kanzler am königlichen Hof vorantrieb. Zu seinen Freunden gehörte der Prophet Jeremia. Unter seinem Schützling, König Joschija, wird das Gesetz nach seiner Approbation durch die Prophetin Hulda und unterstützt durch eine Auffindungslegende für verbindlich erklärt (vgl. 2Kön 22f.). Der hochrhetorische Codex wird durch einen historischen Prolog mit predigthafter Grundsatzklärungen (Dtn 5-11) und einen Epilog mit einer langen Segens- und Fluchliste, für den Fall des Einhaltens, bzw. Nichteinhaltens des Gesetzes (Dtn 28) gerahmt. Damit hat das Werk die Form eines damals üblichen Vasallenvertrages

zwischen zwei politischen Größen, wobei im Dtn Gott die Hegemonialmacht und Israel den Vasall verkörpert.

Das Dtn setzt u.a. die alten Erzählungen der Tora über Exodus, Sinai und Wüstenwanderung voraus. Auf sie nehmen die predigthafte Kommentare zum ersten Gebot im Anschluss an den sog. «ethischen Dekalog» (Dtn 5,6-21) Bezug. Alle Gesetze werden nun als Konkretisierungen der zehn Gebote aufgefasst, die am Horeb an Israel ergingen. Der sterbende Mose auf dem Berg Nebo, angesichts des Gelobten Landes auf der anderen Seite des Jordan gibt dieser Auslegung seine Stimme.

Auch der Lesungstext gehört zum predigthafte Prolog des Deuteronomiums. Mose erinnert das Volk in Kap. 8 an alle Wohltaten, die Gott seinem Volk in der Wüste erwiesen hat. Der Text gleicht den Geschichtspsalmen, die litaneiartig die Rettungstaten JHWHs aufzählen (Ps 78; 105-106). Die Wüste war die Grundschule, in der JHWH Israel erzogen hat wie ein Kind (8,5), wie besonders eindrücklich die Mannageschichten zeigen. Zuerst ließ er Israel hungern, bevor er es wunderbar speiste. Der Sinn dieser Erziehungsmaßnahme liegt für das Dtn in der Erkenntnis, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern – so ist zu ergänzen – vor allem durch den Gehorsam gegenüber Gott, der Israel aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt hat und gegenüber seinem Gesetz, das dazu dienen soll, die gewonnene Freiheit zu bewahren. Darüber hinaus geht es um ein demütiges Bewusstsein: Nicht mir habe ich den Segen des Gelobten Landes zu verdanken, sondern Gott.

SYNAGOGUE/KIRCHE

Sehnsucht der Hungrigen

Die Bedeutungsverschiebung vom Manna als Leibesnahrung (Ex 16,13-20) hin zur Seelenspeise, die sich im Deuteronomium anbahnt, wird in den Weisheitsschriften noch verstärkt. Nach der Weisheit Salomos sollten die geliebten Kinder Gottes daraus lernen, dass nicht die verschiedenartigen Früchte den Menschen ernähren, sondern, dass das Wort Gottes alle erhält, die darauf vertrauen (Weish 16,26). Solchen Weisheiten zum Trotz hat das wundersame Himmelsbrot die Fantasie des frommen und oft real hungrigen Volkes mächtig beflügelt. Die Engel des Himmels würden es fortwährend backen, weiß die jüdische Legende zu berichten, und zwar in einer solchen Fülle, dass von der Menge eines Tages das jüdische Volk zweitausend Jahre leben könnte. Sein Genuss mache die Menschen quasi den Engeln gleich und geradezu süchtig nach Gott. Damit es nicht in den Schmutz falle, hätten Nordwind und Regen und vereister Tau für eine saubere Unterlage gesorgt. Auch die vierzigjährige Menüefalt war für die Volksfrömmigkeit kein Problem, denn den Geschmack dessen, was man sich gerade wünschte, nehme das Manna an. Den Kindern schmecke es wie Milch, den Erwachsenen wie Brot, den Alten wie Honig und den Kranken wie in Öl und Honig gestampfte Gerste. Auf einem Kirchenfenster der Jakobskirche in Rothenburg ob der Tauber ist zu sehen, wie Brote und Brezeln auf die Israelit'innen herabregnen (Abb. 3a-b).

Die Offenbarung verspricht Manna all jenen, die sich in den endzeitlichen Nöten bewähren (Offb 2,17). In Joh 6,30-35.48-51 wird dem Manna, das die Israelit'innen nicht vor dem Tod bewahren konnte, jedoch Christus als das wahre Brot des Lebens gegenübergestellt. Diese abstrakt-vergeistigte Deutung dominiert denn auch die christliche Auslegung. Das Manna wird als Typos der Brotvermehrung betrachtet oder auf die Eucharistie bezogen und deshalb meistens wie Hostien dargestellt. Christus selbst ist das Manna, das, beheizt durch das Feuer des Heiligen Geistes, neun Monate im Leib Mariens gebacken wurde. Von ihr heißt es deshalb in der Beischrift zum Manna am einzigartigen Bilderhimmel der Marienkirche von Hergiswald bei Luzern, dass sie schmackhafter gebacken habe (Abb. 4). Dort wird sie auch mit einer Monstranz verglichen (Abb.5), die – jenem geistlichen Backofen gleich – den Leib Christi enthält,

der speziell an Fronleichnam dem Volk präsentiert wurde und dem früher sogar die Juden, wenn sie in Ruhe unter den Christen leben wollten, die Referenz erweisen mussten. Solch triumphalistischer Heilsgewissheit widerspricht bereits Paulus, wenn er im Hinblick auf jene, die blindlings Taufe und Eucharistie als Heilmitteln vertrauen, an die Israelit*innen erinnert, die trotz Quellwasser und Manna in der Wüste gestorben sind (1Kor 10,3-5).

WELT

Hamburger oder Ameisen?

Im Zürcher Religionslehrmittel «Gott hat viele Namen» wird die Geschichte vom Mannawunder mit einem Hamburger illustriert.¹ Eine blasphemischere Auslegung kann man sich kaum denken. Als aus unökologischen Produkten unter unsozialen Arbeitsbedingungen hergestelltes, ungesundes Nahrungsmittel ist der Hamburger eher eine Höllen- als eine Himmelspeise. Wie Manna vom Himmel kommen hingegen für die nicht mit Supermarktangeboten verwöhnten Afrikaner*innen in ländlichen Gebieten, die zur Paarungsnacht ausschwärmenden Ameisen. Bei ihrer Ankunft gibt es kein Halten mehr. In spontanen Festen werden die Eiweißbomben roh oder leicht über dem Feuer geröstet verzehrt.²

EXKURS

Manna

Eine junge Glosse im Buch Numeri (11,7-9) erklärt die Beschaffenheit des Mannas. Ihr zufolge sah Manna der Form nach wie Koriandersamen aus, also kugelförmig, und farblich wie Bdelliumharz, das in Südarabien (Jemen) vom Balsamodendron (*Commiphora mukul* Engler) ausgeschwitzt wird. Es schmeckte wie Ölkuchen, war demnach eine Delikatesse. Der antike jüdische Historiker Josephus Flavius erklärt den Namen Manna, der bei den Sinaibeduinern bis heute in Gebrauch ist, mit dem aramäischen Fragewort *man*, «was (eigentlich *wer*) ist das?», denn das Volk wusste nicht, was es war. Was von den Israelit*innen für eine wunderbare Gabe des Himmels (vgl. Joh 6,31) oder Engelsspeise (Ps 78,25; 105,40), die über Nacht wie Tau fiel, angesehen wurde, erklärt man heute als Zuckerüberproduktion (vgl. Abb. 2) der Larven zweier Schildlausarten (vgl. Abb. 1), *Najacoccus serpentinus minor* Green und *Trabutina mannipara* (Ehrenberg) Bodenheimer, die sich insbesondere vom Saft der Tamariske ernähren. Die Hitze des Tages bringt die Kügelchen zum Schmelzen (vgl. Ex 16,21), weshalb sie früh gesammelt und verzehrt werden müssen. Nach Ex 16,29ff. aß das Volk vierzig Jahre lang Manna (vgl. Jos 5,12). Es fiel am Sabbat nicht und wurde – der Vergänglichkeit des Mannas widersprechend – vor der Bundeslade in einem Krug wie in einem Museum für spätere Generationen aufbewahrt.

¹ Gott hat viele Namen, Zürich 1997, 23.

² Al Imfeld, Al dente. Geschichten aus den Küchen der Welt, Zürich 1997, 58f.

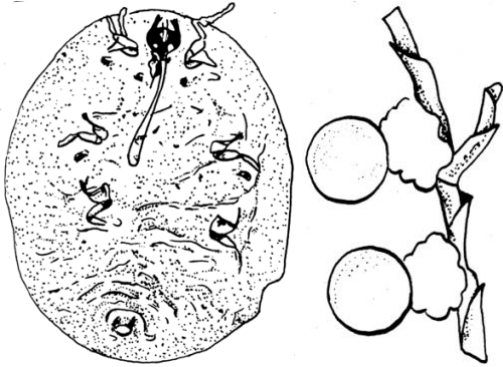


Abb. 1: Manna produzierende Schildlausart.

Abb. 2: Zuckertröpfchen an den Larven einer Schildlaus.



Abb. 3a-b: Mannaregen in einem Kirchenfenster aus St. Jakob in Rothenburg ob der Tauber.



Abb. 4-5: Christus als Manna, neun Monate lang gebacken im Ofen des Leibes seiner Mutter, am Bilderhimmel von Hergiswald ob Kriens mit seinen 324 Marienemblemen. Der Spruch über dem Mannakorb lautet: «Ich habe schmackhafter gebacken.» Jener über der Monstranz: «Mein Schoß hat ihn getragen.»

Textnachweis: Thomas Staubli 1. Version: Schweizerische Kirchenzeitung 20-21 (1999), 304. 2. Version: Weisheit wurzelt im Volk. Begleiter zu den Sonntagslesungen aus dem Ersten Testament: Lesejahr A (Kirche-Bibel-Welt Bd. II), Luzern: Edition Exodus 2001, 116-118. Letzte Version: 10.4.2026.

Bildnachweis: Abb. 1: Othmar Keel/Max Küchler/Christoph Uehlinger, Orte und Landschaften der Bibel. Bd. I: Geographisch-geschichtliche Landeskunde, Zürich/Einsiedeln/Köln 1984, 60, Abb. 13b.

Abb. 2: Ebd. Abb. 13d; Abb. 3a: <https://evangelisches-sonntagsblatt.de/2026/03/17/empor-gehoben-ins-licht/>; Abb. 3b: <https://evangelisches-sonntagsblatt.de/2026/01/20/dunkle-seite-der-bunten-fenster-und-altaere/>; Abb. 4: Dieter Bitterli, Der Bilderhimmel von Hergiswald, Basel 1997, 89.